



Zutritt verboten

UB NEUER INTERNET-FILTER IN DER UB

An Internet-Arbeitsplätzen in Bibliotheken der RUB kommt es immer wieder vor, dass Bibliotheksbenutzer sich nicht an die Netiquette halten. Sie chatten, spielen und besuchen Webseiten, die nicht mit dem Auftrag und den Zielen der UB zu vereinbaren sind. Damit belegen sie Internet-Arbeitsplätze und behindern so andere Besucher, die das bibliothekarische Informations- und Dienstleistungsangebot nutzen wollen. Dagegen setzt das IT-Referat der UB nun ein einfaches aber effektives Mittel ein: einen Filter.

Fortsetzung auf Seite 2



Foto und Bildmontage: B.Sponthauer

Imperia: Webseiten pflegen auf die einfache Art

RZ NEUES CONTENTMANAGEMENTSYSTEM

Damit die Pflege der Internetseiten im neuen Layout der RUB für die Uni-Angehörigen einfach und komfortabel ist, hat das Rechenzentrum parallel zur Einführung des neuen Internetauftritts ein Content Management System (CMS) angeschafft. Das CMS der Firma Imperia AG hat das Rennen gemacht, nachdem die Wirtschaftsinformatiker der Uni Münster federführend für die NRW-Hochschulen mehrere CMS auf Herz und Nieren getestet hatten. In Campuslizenz steht das CMS auch anderen Hochschulen zu den von Münster ausgehandelten Konditionen zur Verfügung. Das CMS ist eine modulare Komplettlösung: Es hilft bei der Erstellung, Verwaltung und Pflege von Webseiten. Eine intuitive Arbeitsoberfläche macht die Pflege der Inhalte einfach, der Autor braucht keine HTML-Kenntnisse. Die gesamte Bedienung erfolgt direkt über einen beliebigen Browser, so dass weder Zeit und Ort oder Betriebssystem zur Verwendung des CMS vorgeschrieben sind. Das System ist von jedem Internetrechner aus online nutzbar, teure Zusatzsoftware ist nicht nötig. Weitere wichtige Eigenschaften des Systems sind die Trennung von Inhalt und Layout, der Zugriff auf Bilder und andere Medien durch Mausclick und ein frei wählbarer Publikationszeitraum. Jeder Lehrstuhl und jedes Institut kann das CMS ohne zusätzliche Kosten nutzen. Das Rechenzentrum richtet es für jede Nutzergruppe auf dem zentralen Webserver der RUB ein oder gibt es für die Installation auf dem institutseigenen Server weiter. Dann richtet ein Administrator zunächst Rech-

te und Menüs für einzelne Benutzer-Rollen - z. B. Praktikant, Redakteur und Chefredakteur - ein und weist jedem Mitarbeiter seine Rolle und ein geheimes Passwort zu. Die Rollenzugehörigkeit regelt den Zugriff auf Teilbereiche der Internetpräsenz, in Imperia "Rubrik" genannt, und auf zugängliche Menüpunkte. Bestimmten Berechtigten kann auch die "Template- oder Rollenverwaltung" sowie das Anlegen und Bearbeiten neuer Rubriken oder die Änderung des Workflows erlaubt werden. Ein Template-Entwickler erzeugt vorab Musterseiten, die dem Seitenlayout entsprechen. Anstelle von Inhalten enthalten die Vorlagen Formularfelder, die später mit Texten, Bildern und Links gefüllt werden. Templates für das neue RUB-Layout für Imperia stellt das RZ jeder Imperia-Installation zur Verfügung.

Ein anpassbarer Workflow hilft, die Arbeiten beim Erstellen von Webseiten geschickt zu verteilen. Im einfachsten Workflow kann ein Autor direkt über die Auswahl eines Templates eine Maske mit Inhalt füllen. Dazu gibt es zudem weitere Hilfsmittel: Mit dem Word/Excel-Modul kann er z. B. Inhalte in einer Art Word-Editor einfügen, wobei er per Mausclick Stile, Unterstreichungen, Farben und Schriftgrößen auswählen kann. Auch kann er per Cut&Paste Inhalt aus bestehenden Word- oder Exceldateien unter Beibehaltung der Formatierung übernehmen. Über die zum CMS

gehörende Mediendatenbank kann er schnell und unkompliziert per Drag&Drop auf Bilder, Audio- oder Videodateien zugreifen. Im zweiten Arbeitsschritt kann der Autor in einer Voransicht die fertige Seite betrachten und - wenn sie ihm gefällt - speichern. Das geschieht noch auf dem Entwicklungssystem und hat keinen Einfluss auf den aktuellen Webaufruf. Ist der Autor mit seinem Ergebnis zufrieden, kann er die neue Seite publizieren. Dazu wird die Datei in HTML gespeichert und dem Zielsystem übergeben. Erst dann wird das neue Dokument für die Öffentlichkeit sichtbar.

Vier-Augen-Prinzip

Eine zweite Workflow-Variante ist das sogenannte Vier-Augen-Prinzip. Nach Erstellung und Speicherung der Seite durch den Redakteur, z. B. die Sekretärin, landet die Seite zur Überprüfung auf dem virtuellen Schreibtisch des Chef(-redakteur)s. Er kann sie korrigieren und zurückgeben oder direkt veröffentlichen. Kompliziertere Workflows beinhalten z. B. eine automatisierte Weitergabe an einen Zweitredakteur, der etwa Übersetzungen anfertigen kann. Beim Übertragen der Seite auf das Zielsystem, also ihrer eigentlichen Bereitstellung im Internet, kann der Autor Publikationszeiträume festlegen. Start- und Endpunkte sind frei definierbar. Nur in der gewünschten Zeit wird die Seite online verfügbar. Veraltete Information verschwindet automatisch aus der Webpräsenz. *Volkmar Rudolph*

EDITORIAL

Willen zeigen!

Im Dezember 2001 erhielt die RUB vom NRW-Wissenschaftsministerium die Aufforderung, sich an der 25-Mio.-Euro-Fördermaßnahme "Notebook University" des BMBF zu beteiligen. Abgabefrist für den Förderantrag war der 18.01.2002.

Wörtlich heißt es in der Bekanntmachung des BMBF: "Notebook-University" im Sinne dieser Bekanntmachung ist eine (Organisations-)Form der Hochschule, in der der Einsatz mobiler Rechner sowie die verstärkte Nutzung moderner Kommunikationstechniken und -möglichkeiten sowohl auf der Seite der Lehrenden als auch auf Seiten der Studierenden integrativer Bestandteil der alltäglichen Ausbildung ist. In Abgrenzung zum Begriff der 'Virtuellen Universität' zielt die 'Notebook-University' primär auf die mobile (oder ubiquitäre (deutsch: allgegenwärtige! - d. Verf.)) Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien in Präsenzhochschulen. Eine wichtige technische Basis für die Notebook-University ist die Vorsorge für einen ubiquitären Zugang aller Beteiligten an das Hochschulnetz ggf. durch eine Funkvernetzung der Hochschulen." Der Prorektor, Vertreter mehrerer Fakultäten, das Rechenzentrum, das MSZ sowie die UB konnten sich jedoch noch so sehr mühen - die Voraussetzungen für den Förderantrag waren an der RUB nicht gegeben. Mindestens zwei Fachbereiche mit "ständiger und (weitgehend) ortsunabhängiger Nutzungsmöglichkeit des Hochschulnetzes" und "in Umsetzung befindlichen Strategien zur Herstellung eines Lehr-/Lernangebots in multimedialer Form an diesen Fachbereichen in substanzieller Größenordnung der Lehrinhalte" waren nicht zustande zu bringen. Und so konnte die RUB keinen Förderantrag stellen.

Es darf nun aber nicht dazu kommen, dass sich die RUB auf dem Gebiet der IT-Ubiquität abwartend verhält. Womöglich dabei auf noch schlechtere Zeiten stößt mit noch härteren Ausschreibungsbedingungen. Vielmehr muss alles daran gesetzt werden, die Verfügbarkeit von Kommunikation (Hochschulinternes Rechnernetz HIRN), Internetdiensten, Daten- und Anwendungssystemen sowie Lehr-/Lernplattformen voranzutreiben. Es genügt eben nicht, tragbare Mikrorechner für Studierende anzuschaffen. Vielmehr muss die gesamte Infrastruktur und das Lehr- und Übungsangebot daraufhin verbessert und umgebaut werden, dass der Zugriff von überallher erfolgen kann.

Es genügt eben nicht, die RUB "funkzuvernetzen". Vielmehr braucht es Anschlussverfahren für verschiedene Übertragungsarten (u.a. LAN, WLAN, DSL, Breitband, Powerline) an möglichst vielen Orten. Dabei sind kryptographische Verfahren einzusetzen, die das Abhören durch Dritte sicher verhindern. Das alles genügt aber nicht, wenn die Datenbestände und die dazugehörigen Anwendungssysteme nicht ebenfalls so verfügbar sind, dass damit von unterschiedlichen Geräten und Standorten aus "anywhere anytime" gearbeitet werden kann. Hierzu sind erhebliche Anstrengungen erforderlich. Wie das alles funktionieren soll, wenn die Investitionsmittel nicht bereitstehen, bleibt eine offene Frage. *Hanspeter Zoller*

LINKSLAGE

Nähere Infos zu den Artikeln im Web:

EURUBITS:
<http://www.digital-rights-management.de>

Einzugsscanner:
<http://www.ruhr-uni-bochum.de/rz/software/scannerplatz/mustersitzung.html>

ELFI:
<http://www.elfi.ruhr-uni-bochum.de/>

HIRNPORT UB:
<http://www.ruhr-uni-bochum.de/hirnport/>

Digitaler ZKM:
<http://test4.dilib.de>

Blackboard:
<http://www.ruhr-uni-bochum.de/blackboard>

MILESS / MyCoRe an der Universität Essen:
<http://miless.uni-essen.de>
<http://www.mycore.de>
Bochumer MILESS-Portal:
<http://rub.uni-essen.de>

Notebook-University (Bekanntmachung des BMFT):
http://www.bmbf.de/677_3513.html

IT-gestütztes Lernen in den USA:
http://www.bmbf.de/pub/anytime_anywhere.pdf

Funkvernetzung (WLAN) von Hochschulen:
<http://wlan.informatik.uni-rostock.de/veranstaltungen/index.html>

Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht:
<http://www.uni-muenster.de/Jura.itm/hoeren/>

Sperrverfügung des Regierungspräsidenten:
http://www.bezreg-duesseldorf.nrw.de/cat/pdf/39sperrverf_022002.pdf

Fortbildungsangebot des Multimediasupport Zentrums:
<http://www.ruhr-uni-bochum.de/msz>

Unerwünschte Werbemails
<http://www.ruhr-uni-bochum.de/rz/aktuell/Mail-Filtern.html>

Fortsetzung von Seite 1

Jeder Internet-Zugriff von den UB-Arbeitsplätzen läuft nun über einen URL-Filter in Form eines Proxy-Servers (Squid 2.5, Betriebssystem SuSE Linux). Der vergleicht die angeforderte Internet-Adresse mit Einträgen in Positiv- bzw. Negativlisten. Diese Listen bestehen aus Sammlungen von Domain-Namen oder URL-Fragmenten (z. B. einzelnen Begriffen), auf die der Zugriff erlaubt bzw. untersagt ist. In die Negativlisten sind neben Adressen von Chat- und "Spielplätzen" auch die Daten des Jugend-Medien-Schutz-Reports der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften integriert. Stimmt eine angeforderte URL mit Einträgen aus den Negativlisten überein, erscheint auf dem Bildschirm ein Erklärungstext mit Hinweis auf die Nutzungsregeln der Internet-Arbeitsplätze der UB - aber eben nicht die entsprechende Seite.

30 neue "HIRN.PORTS"

Neben den vom Dez. 6 aufgestellten Chipkarten-Terminals verfügt die UB nun über drei Typen von Internet-Arbeitsplätzen: die OPAC-Arbeitsplätze, die ausschließlich die Nutzung des OPAC und der CD-ROM-Datenbanken der UB ermöglichen, Internet-Arbeitsplätze, an denen Freemail- und Chat-Dienste, jugendgefährdende Seiten und Online-Spiele gesperrt sind, sowie E-Mail-Arbeitsplätze im Erdgeschoss, an denen die Nutzung von Freemail-Angeboten (z.B. GMX etc.) freigeschaltet ist. Die Rechner Typen sind durch selbsterklärende Bildschirm-Hintergrundbilder gekennzeichnet. Die UB hat außerdem weitere 30 Anschlussdosen für Laptops eingerichtet, so dass insgesamt nun 36 HIRN.PORTS zur Verfügung stehen. Die Anschlussdosen auf den Etagen 1, 2 und 4 sind durch Schilder gekennzeichnet. Der Internet-Zugriff über die HIRN.PORTS läuft nicht über den Internet-Filter. Näheres dazu im Internet, siehe Linkslage. *Jörg Albrecht, Eva Helmes*

Wer und was hinter den Dienstleistungen des Rechenzentrums steckt, konnten Besucher am Tag der offenen Tür (14. Mai) in Augenschein nehmen. Die Mitarbeiter präsentierten ihre Arbeit an Testarbeitsplätzen, auf Stellwänden, in Führungen (Foto) und in vielen Vorträgen. Da ging es z. B. um das neue Contentmanagementsystem, die Videokonferenztechnik mit Anschluss an das Wissenschaftsnetz und das Hochschulinterne Rechenetz HIRN.



Foto: B. Sponheuer

Schneller, besser, billiger

IUK MEHR KUNDENSERVICE IM DRUCKZENTRUM

Viel getan hat sich in den letzten Monaten in der ehemaligen zentralen Vervielfältigung: Nicht nur, dass sie jetzt Druckzentrum heißt, es ist auch wahrhaftig ein Druckzen-



Foto: B. Sponheuer

Die neue Xerox 6180 Druckmaschine spuckt fertig gebundene Bücher im Minutentakt aus.

trum drin. Augenfälligste Veränderung ist die Umgestaltung des Eingangs zum Servicebereich (UV 01). Wer Fragen, Wünsche oder Probleme zum Thema Druckerzeugnisse hat, der kann sicher sein, hier bei den Mitarbeitern kompetente Beratung und Hilfe zu finden. Ebenfalls neu ist die digitale Druckmaschine Xerox 6180. Sie druckt nicht nur rasend schnell, sondern verarbeitet ihre Erzeugnisse auch gleich weiter, heftet, fälzelt oder bindet sie wahlweise und beschneidet sie zu guter Letzt auch selbst. Heraus fällt am Ende ein fertiges Buch, das bis zu vier Zentimeter dick sein kann - das erste schon nach einer halben Stunde und jedes weitere im Minutentakt. Ein Skript in hundertfacher Ausfertigung, dessen Herstellung von Hand bisher eine ganze Woche dauerte, produziert die Maschine an einem Tag.

Weg vom Kopierschein

"Gerade bei kleinen Auflagen ist die Maschine gegenüber dem Offset-Verfahren sehr günstig", erläutert Mirhan Müller-Bickert, Leiter des Bereichs digitale Medien des Dezernat 6, "und im Vergleich mit handgefertigten Bindungen sehen die aus der Maschine einfach besser aus und haben eine bessere Qualität."

Noch ein Vorteil der Druckmaschine: Sie ist digital ansteuerbar und somit zukunftsweisend für das Druckzentrum. Auf lange Sicht geht die Entwicklung nämlich weg vom Kopierschein in Richtung digitale Druckdatenübermittlung. Ein neuer Server dafür befindet sich bereits im Probetrieb. In Zukunft werden Mitglieder der RUB Zugriff auf eine Internetschnittstelle haben, über die sie ihre Dokumente in druckfähige pdf-Dateien umwandeln können. Vor dem Druck kann der Auftraggeber am Bildschirm noch einen Blick auf die entstandenen Seiten werfen, so wie sie auf Papier aussehen werden, und den Auftrag dann abschicken.

Für Klausuren steht ein Verschlüsselungsverfahren (https) zur Verfügung. Auf der Webseite sollen sich die Nutzer auch bereits im Vorhinein die Kosten für einen Druckauftrag bzw. ein Exemplar des bestellten Druckerzeugnisses anzeigen lassen können. Außerdem kann sich jeder Auftraggeber via Intranet jederzeit über den Stand der Bearbeitung seines Auftrags informieren. Zur Einführung des neuen Angebots wird das Druckzentrum zusammen mit dem MSZ Schulungen anbieten.

Erweitertes Angebot

Um das Angebot des Druckzentrums noch weiter auszubauen, sind weitere Neuanschaffungen geplant: Schon Mitte dieses Jahres wird eine digitale Farbdruckmaschine in Betrieb gehen, die es ermöglicht, verschiedene Papiersorten und Folien in Offsetqualität farbig zu bedrucken. Bisher brauchte es zum Farbdruck teures Spezialpapier, das sich nur schlecht weiterverarbeiten ließ. Druckerzeugnisse aus der neuen Maschine lassen sich hingegen falzen, binden und beschichten, ohne dass die Farbe bricht oder Blasen wirft. Das eröffnet z. B. neue Möglichkeiten für Bucheinbände. Für die fernere Zukunft plant das Druckzentrum die Anschaffung einer neuen Falzmaschine, die schneller arbeitet als die alte, mehr Falzvarianten anbietet und auch perforieren kann. So wird sie z. B. auch CD-Cover perforieren können. Außerdem sei der Kauf eines Plotters angedacht, so Müller-Bickert. "Damit könnten wir etwa wetterbeständige Plakate drucken."

Alle bisherigen Angebote, z. B. die Leimbindung per Hand und die Druckmaschinen außerhalb des Druckzentrums im Universitätsverwaltungsgebäude (in IB, GB, NC), bleiben erhalten. *md*
 Infos unter: druckzentrum@uv.ruhr-uni-bochum.de

EURUBITS INSERT COIN

Wer hören will, muss zahlen

Für Musik, Filme und Bücher schweben den Verlagen und Herstellern digitaler Produkte neuartige Geschäftsmodelle vor. Ihre Zukunftsvisionen gründen einerseits auf Digital-Rights-Management-Systemen (DRM), die Hacker am illegalen Zugriff auf digitale Güter hindern, andererseits auf der neuen EU-Richtlinie für das Urheberrecht. Diese soll bis Ende dieses Jahres in deutsches Recht umgesetzt werden und den Netzpiraten das Handwerk legen. Dann könnten die Anbieter endlich das tun, was sie sich seit Jahren vom Internet versprechen: das große Geld verdienen. Den Kunden stünde eine Kulturrevolution bevor. Ein Käufer würde nur die Portion bekommen, für die er bezahlt hat. Ein Musikstück ließe sich etwa für zehn Cent einmal anhören, für einen Euro einen Tag lang und ein dauerhaftes Nutzungsrecht würde zehn Euro kosten. Auch Abonnement-Modelle sind möglich: Hier hört der Kunde die Musik so lange, wie er Gebühren zahlt.

Hacker in den Knast

Lücken im DRM-Netz soll der Gesetzgeber schließen. Für Deutschland hält Elmar Hucko, Ministerialdirigent im Bundesjustizministerium, Geld- oder Gefängnisstrafen gegen Hacker für umsetzbar, wenn die Urheberrichtlinie umgesetzt wird. "Natürlich stecken wir die alle ins Gefängnis", sagte er auf der 2. DRM-Konferenz 2002 in Berlin, die von EURUBITS mitorganisiert wurde. Datenschützer kritisieren die Möglichkeit von DRM-Systemen, Daten über die Benutzer zu sammeln. Zwar beteuern die DRM-Anbieter, ihre Technik sei "neutral". Sich Musik oder Filme wie bisher anonym zu kaufen, sei in DRM-Systemen allerdings kaum vorstellbar. *Matthias Sassenberg*

ELFI NEUES NUTZUNGSKONZEPT

ELFI zahlt sich aus

ELFI, die Servicestelle für Elektronische Forschungsförderinformationen an der Ruhr-Universität, hat seit dem 1. Januar 2002 ein neues Nutzungskonzept. Der bislang kostenlose Dienst kann jetzt nur noch gegen ein Entgelt von Hochschulen, Forschungseinrichtungen und anderen Organisationen in Anspruch genommen werden. Eine Hochschule mit bis zu 15.000 Studierenden zahlt z. B. 770 EUR pro Jahr und hat dafür Zugriff auf die umfangreichste Informationssammlung zur Forschungsförderung im deutschsprachigen Raum. Der Obolus

ist (siehe Linkslage). In den über 2500 präsentierten Programmen zur Forschungs-, Graduierten- und Studierendendförderung sind Angebote für alle Forschungsdisziplinen vertreten. Die Palette der ca. 900 Förderer reicht von nationalen über europäische bis hin zu internationalen Anbietern von Förderprogrammen. Die Mitarbeiter haben den Anspruch, stets umfassende und aktuelle Informationen zu bieten. So können bereits jetzt Auskünfte über das Ende 2002/Anfang 2003 anlaufende sechste Forschungsrahmenprogramm der EU in der Datenbank abgerufen werden.

amortisiert sich oft schon mit einem einzigen erfolgreichen Antrag. Seit Januar haben sich bereits rund 90 Institutionen angemeldet. Damit hat ELFI den ersten Schritt in Richtung der angestrebten Selbstständigkeit gemacht. Das ELFI-Team sammelt, strukturiert und präsentiert Informationen zur Forschungsförderung in einer Datenbank, die über das Internet zugänglich

Uni und FH haben freien Zugriff

Alle Angehörigen der Ruhr-Universität Bochum sowie der Fachhochschule Bochum haben freien Zugang zur ELFI-Datenbank im Internet. Sowohl Wissenschaftler als auch Studierende der beiden Hochschulen können dort Fördermöglichkeiten recherchieren. Das ELFI-Team hofft, dass in Zukunft noch wesentlich mehr Nutzer von dieser Möglichkeit Gebrauch machen werden. *Susanne Borchers*

Weniger Papierwust

IUK HAUSHALTSINFOSYSTEM IST ONLINE

Es ist noch gar nicht lange her, da ergoss sich am Anfang jeden Monats ein Schwall Papier über die Sekretärinnen der RUB-Lehrstühle und hielt sie eine ganze Weile beschäftigt: Die Kontoauszüge oder auch HÜL (Haushaltsüberwachungslisten) kamen aus der Haushaltsabteilung der Verwaltung und wollten mit Rechnungen verglichen, abgezeichnet und weggehftet werden. Bis Juli 2002 kommt die Papierflut zwar immer noch regelmäßig; aber nötig ist sie nicht mehr, denn das Haushaltsinfosystem online ist da. Über das Internet kann jeder, der von Edith Dierks (Dez. 4) einen passwortgeschützten Zugang bekommen hat, jederzeit die Konten seines Instituts einsehen. "Dadurch können wir wesentlich selbständiger, effektiver und flexibler arbeiten", lobt Petra Lerch (Fakultät für Biologie, Lehrstuhl für Spezielle Botanik) das System. "Wenn z. B. mal eine verfrühte Erinnerung an eine Rechnung kommt und ich



nicht weiß, ob sie schon bezahlt ist, oder wenn Drittmittelgeber wissen müssen, wie viel Geld noch da ist, kann ich einfach eben im Computer nachschauen." Jeden morgen um sechs werden die Zahlen aktualisiert. Muss an einem Lehrstuhl eine schnelle Entscheidung über eine Anschaffung getroffen werden, braucht niemand mehr zeitraubende Telefonate mit dem Verwaltungssachbearbeiter zu führen, um zu wissen, ob er sie sich leisten kann. Und das System ist nicht nur schnell, sondern auch komfortabel: Wer einen bestimmten Posten sucht, weil er etwa wissen will, ob auf einem Gerät noch Garantie ist, der kann sich die Einträge der Kontoauszüge im Netz sortieren lassen, z. B. auf- oder absteigend nach Datum oder Betrag.

Petra Lerch arbeitet seit zwei Monaten mit dem System und ist zufrieden: "Die anfängliche Schulung für alle Mitarbeiter war sehr gut. Und ich bin erstaunt, dass das System nach der Neueinführung gleich so gut funktioniert. Nur ein paar Kleinigkeiten, die sich erst bei der Arbeit herausstellen, könnten noch verbessert werden." So druckt Petra Lerch ihre Listen immer noch monatlich aus, um sie abzuzeichnen und zu heften. Denn leider kann man sie im Netz nur ansehen, nicht aber mit Notizen versehen, abhaken oder in gesonderten Ordnern ablegen.



Ein weiterer störender Punkt: Jede Seite muss einzeln ausgedruckt werden. "Das wird sich noch ändern", sagt Hans-Dieter Tewes, der das System programmiert hat, es betreut und weiterentwickelt. "In Zukunft soll die gesamte Liste auf einen Klick ausgedruckt werden können. Und es wird eine Exportschnittstelle geben, über die die Mitarbeiter die Listen auch in anderen Programmen wie Excel weiterbearbeiten können." Tewes hat wie auch Edith Dierks überwiegend positive Resonanz und Ideen zum System bekommen. Petra Lerch wünscht sich gar eine Ausweitung der Online-Kontoverwaltung: "Gut wäre, wenn auch die Abrechnungen von Materiallager und Druckzentrum online einsehbar wären." *md*



Petra Lerch (Fakultät für Biologie, Lehrstuhl für Spezielle Botanik) nutzt das neue Haushaltssystem online seit zwei Monaten.

RZ LESE-SCANNER

Abtippen überflüssig

Vorlagen bis zum A5-Format einziehen, doppelseitig scannen und auch noch den Text darauf erkennen – all das kann der neue Dokumentenscanner (Canon DR-5080C), der im RZ im Einsatz ist. Er scannt sowohl schwarz-weiß als auch Grau- und Farbstufen, und für die Auflösung sind zwölf Abstufungen zwischen 200 und 400 dpi wählbar. Bis zu 500 Seiten A4 fasst der Einzugschacht. Damit die dazugehörige Datenmasse handhabbar wird, ist der Arbeitsplatz mit einem CD-Brenner ausgestattet. Der Scanner kann zum einen Vorlagen scannen und sie in einer Grafikdatei speichern. So kann der Nutzer sie weiter bearbeiten. Auf Wunsch setzt der Scanner aber auch die Lesebrille auf: Die automatische Texterkennung erlaubt u. a. die Speicherung des eingeleseenen Dokumentes als PDF-Datei. Darin kann der Nutzer mit dem Acrobat-Reader nach Worten suchen. Für mehrere Dokumente kann auch ein eigener Index aufgebaut werden. Als weitere Ausgabeformate bietet der Scanner TXT, RTF und HTML. *Lothar Schäfer*

RZ STANDPUNKT: WAS LANGE WÄHRT...

AkaFö-Wohnheime am Netz

Ein großer Teil der Wohnheime des AkaFö ist "ans Netz gegangen". Die – hoffentlich – glücklichen Mieter haben jetzt zusätzlich zu Tisch und Bett einen Hochgeschwindigkeitsnetzanschluss. Hochgeschwindigkeit zumindest, was den Datenverkehr zur Universität betrifft. Alle Wohnheimplätze sind zu "CIP-Arbeitsplätzen" geworden, mit den privaten Rechnern der Studierenden als Hardware. Dies ist ein nicht zu unterschätzender Sprung in der Infra-Struktur der Universität und ihres Ausbildungsumfeldes. Die Kommunikation zwischen den Rechnern in großen Netz "RUB und Wohnheime" entspricht der eines großen LAN (Local Area Network). Die Anschlussgeschwindigkeit des einzelnen Rechners im Wohnheim beträgt 100 Mbit/sec; dies ist die gleiche Leistung, mit der auch die neue Netzinfrastruktur in der Universität arbeitet. Aber der Traum, jetzt einen Anschluss mit 100 Mbit/sec zu haben, erweist sich wenigstens teil-

weise als Irrtum. Das gilt übrigens für jeden vernetzten Arbeitsplatz in der RUB. Der Grund: Die RUB hat vom DFN-Verein den Internetzugang gemietet. Dessen maximale Übertragungsgeschwindigkeit ist 155 Mbit/sec, und es dürfen im Monat nicht mehr als sechs TeraByte übertragen werden, sonst wird es teuer! Aufgabe des RZ ist es, diese Obergrenze einzuhalten. D. h., dass Dienste wie Mail und WWW gegenüber umfangreichen Download-Vorgängen bevorzugt behandelt werden müssen, sehr zum Missvergnügen einiger "Power-User". Die zentralen Proxy/Cache- und FTP-Server des RZ ermöglichen es, den Datenverkehr zu optimieren, indem die Information zunächst lokal gesucht wird. Langfristig wird der Gesamtdatenverkehr der RUB jedoch weiter wachsen, was einen erhöhten Finanzaufwand bedeutet. Es bleibt zu hoffen, dass dieser im Hinblick auf sinkende Preise insgesamt finanzierbar sein wird. *Norbert Schwarz*

KOMMENTAR

Webseiten sperren ... das ekelt!

Wegen ihres rechtlich unzulässigen Inhalts sorgten die beiden Internetseiten "stormfront" und "nazi-lauck" im Februar 2002 für Aufregung. Die Bezirksregierung Düsseldorf erließ gegen beide URLs eine Sperrverfügung – gemäß Artikel 1, §5 des Gesetzes zum Staatsvertrag über Mediendienste vom 20. Mai 1997 (GVBl. I 1997, S. 154) in Verbindung mit §1 der Verordnung über Zuständigkeiten nach dem Mediendienste Staatsvertrag vom 17. September 1997 (GVBl. I 1997, S. 359).

An der RUB wurden die beiden Webseiten im zentralen Domain Name Service (DNS) gesperrt. Beim Aufruf der betreffenden Webseiten erscheint eine Seite mit einem Hinweis darauf, dass der Inhalt nach deutschem Recht unzulässig ist. Der Forschung sind die Seiten weiterhin über IP-Nummern zugänglich. Dass das Internet kein rechtsfreier Raum ist, leuchtet jedem ein. Dass sich aber ganze Riegen von Juristen nicht darüber einigen können, wie bei Rechtsverletzungen vorzugehen sei, kann einen als Dienstleister nur erstaunen. Gut, dass man das nicht alles geistig nachvollziehen muss bzw. kann! Hochschulen, die gegen obige Verfügung Einspruch – mit nicht aufschiebender Wirkung – erheben wollen, können sich dem Textvorschlag des Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht, Universität Münster (s. Rechtslage) anschließen. *Hanspeter Zoller*

UB ZKM ONLINE

Metamorphose eines Katalogs

Die alten Kartenkataloge, die den Benutzern über drei Jahrzehnte ein vertrautes Rechercheinstrument waren, sind von ihrem gewohnten Platz im Erdgeschoss der UB verschwunden. Indes, ganz verschwunden sind sie nicht und was noch wichtiger ist, sie sind in eine zeitgemäße nutzerfreundliche Form überführt worden: aus den Kartenkatalogen wurden digitalisierte Image-Kataloge.

Der Zentralkatalog Monographien (ZKM) war der zentrale und vollständige Nachweis der monographischen Bestände der Fachbibliotheken. Da diese Bibliotheken ihre Bestände in zunehmendem Maße elektronisch katalogisierten und diese maschinenlesbaren Titelaufnahmen in den lokalen OPAC integriert wurden, wuchs der Kartenkatalog immer weniger und wurde allmählich zu einem (bis auf wenige Ausnahmen) abgeschlossenen Katalog. So konnte sich der vielfach geäußerte Wunsch nach einer Online-Recherche-möglichkeit – ähnlich der anderen Kataloge der UB – erfüllen, indem die UB-Mitarbeiter die Nachweise digitalisierten. Das aufwändige Projekt wurde hälftig vom NRW-Wissenschaftsministerium (MSWF) und der RUB finanziert. Neben einem gleichzeitig angelaufenen Projekt in Münster ist es das erste seiner Art in der Hochschullandschaft NRW.

Die erste Phase des Projektes war bestimmt durch vorbereitende Arbeiten, vor allem die Katalogbereinigung. Von den Fachbibliotheken erbetene aktuelle Verlustmeldungen wurden bearbeitet und die schon im OPAC nachgewiesenen Katalogkarten aus dem Bestand entfernt, sodass am Ende

RECHTSLAGE

Auszug einer Stellungnahme zur Sperrverfügung der Bezirksregierung Düsseldorf (Az 21.50.50 vom 12.02.02).

Die Verfügung beruht auf einer falschen Rechtsgrundlage. § 18 Abs. 3 bietet die Möglichkeit, Maßnahmen gegen Anbieter fremder Inhalte nach §5 Abs. 3 MDStV zu richten. Gemeint sind beispielsweise Anbieter von Suchmaschinen, die es dem Nutzer ermöglichen, als eigenständige Dienstleistung oder aus einem anderen Dienst heraus zu einem anderen Diensteanbieter weiterzugehen. Nicht dazu zählen reine Access-Provider, die lediglich den technischen Zugang zum nächsten Internetknoten ermöglichen, nicht jedoch direkten Zugang zu bestimmten Angeboten vermitteln.

Das durch die Verfügung geforderte ist unmöglich. Gefordert wird die Sperrung einzelner Internetseiten. Aufgezeigt werden verschiedene Eingriffsmöglichkeiten in das vom Rechenzentrum bereitgehaltene System. Keine dieser Möglichkeiten ist geeignet, die geforderte Sperrung – nämlich Unterbindung des Zugriffs auf bestimmte Seiten – zu verwirklichen. Der Endnutzer hat die freie Entscheidung darüber, welchen DNS-Server und welchen Proxy-Server er verwendet. Soweit eine Weiterleitung über diese Geräte unterdrückt werden soll, ist dies mit wenigen Handgriffen umgehbar, indem auf andere Server zurückgegriffen wird. Auch der Ausschluss von IP-Adressen über den Router bringt nicht den geforderten Erfolg. Der WWW-Browser wandelt anhand von Name-Servern einen Namen in eine IP-Adresse um. Diese Umwandlung ist in keine Richtung eindeutig: Zum Namen können beliebig viele IP-Adressen gehören, und zu einer IP-Adresse können beliebig viele Namen gehören. Diese Zuordnungen können sich jederzeit unangekündigt ändern. Zu einer IP-Adresse können also beliebig viele WWW-Angebote gehören, die nur anhand des Namens unterschieden werden. Welches dieser WWW-Angebote angesprochen wird, wird erst während einer bereits aufgebauten TCP/IP-Verbindung übermittelt. Die Kontrolle des Datenflusses ist demnach keine wirksame Lösung zur Verhinderung rechtswidriger Inhalte.

Prof. Dr. Thomas Hoeren, Institut für Informations-, Telekommunikations- und Medienrecht der Universität Münster

ca. zwei Mio. Karten zur Digitalisierung übrig blieben. Parallel führte die für die Digitalisierung beauftragte Firma erste Testscans durch und erstellte in Zusammenarbeit auf den Bochumer Katalog zugeschnittene Indizierungsrichtlinien. Schließlich wurden sämtliche Karten des ZKM und des Dissertations- und Hochschulschriftenkatalogs in der vorhandenen alphabetischen Reihenfolge gescannt. Dabei wurde von jedem 50. Image manuell ein Indexeintrag erstellt, der den alphabetisch relevanten Eintrag (Verfasser und/oder Titel) beinhaltet. Diese Indexeinträge bilden die Einstiegspunkte der Suche, von der aus der Benutzer (wie im ehemaligen Kartenkatalog) vorwärts und rückwärts "blättern" kann.

Nach den letzten Feinarbeiten bei der Einrichtung der Datenbank auf dem lokalen Server wird in Kürze der neue alte Katalog auf der UB-Homepage zur Verfügung gestellt. Das mühselige Blättern in Karten ist dann passé. Das (fast endgültige) Ergebnis findet sich bereits im Internet (s. Linkslage). *Manfred Gebauer, Peter Peitz*



Gut geplant ist halb gewonnen

WBZ/MSZ NEUES IN SACHEN BLACKBOARD

Sonntag Abend um 21.47 Uhr wählt sich Kirsten, Studentin der evangelischen Theologie, ins Internet ein. Nachdem sie ihre E-Mails abgerufen hat, logt sie sich in die Lernumgebung "Blackboard" ein. Mit der Eingabe ihres Benutzernamens und Passwortes gelangt sie mit wenigen Klicks in den Kurs "Bibelkunde". Hier findet sie unter "Ankündigungen" Hinweise auf den nächsten Präsenztermin, absolviert zur Überprüfung ihres Wissens ein "Quiz" zum Thema "Grundlagen des Neuen Testaments" und lädt sich einen Artikel über die Entstehung des Christentums aus dem Kurs. Das internetgestützte Lernen gehört zunehmend zum Alltag für Studierende der RUB. Blackboard heißt die Lehr-/Lernplattform, die auf dem Web-Server des Rechenzentrums installiert ist und allen Lehrenden der RUB offen steht. Hier haben Dozentinnen und Dozenten die Möglichkeit, kostenfrei Kurse einzustellen zu lassen, die sie individuell gestalten können. So lassen sich Veranstaltungen durch Elemente des E-Learning bereichern. In Blackboard können Lehrende organisatorische Hinweise, Arbeitsaufgaben, Quizfragen und Kursdokumente für Studierende ihrer Veranstaltung veröffentlichen. Neben den Vorteilen durch einen orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf die bereitgestellten Materialien bietet Blackboard auch neue und ergänzende Wege der

Kommunikation: E-Mail-Funktionen, Diskussionsforen, Chats und separate Gruppenräume können in einem Blackboard-Kurs genutzt werden. Nach einer kurzen Einführung in die Software

jedoch eine mediendidaktische Planung voraus, um das System sinnvoll und zielgerichtet in Lehr-/Lernprozesse zu integrieren.

Das Weiterbildungszentrum (WBZ) und das Multimedia Support Zentrum (MSZ) bieten gemeinsam eine Begleitung von blackboard-gestützten Lehrveranstaltungen an. Das Angebot beginnt mit Planungs- und Strukturierungshilfen. In der mediendidaktischen Planung nehmen die Mitarbeiter gemeinsam mit Dozentinnen und Dozenten die Zielgruppe der Studierenden unter die Lupe und analysieren und diskutieren Lernzielsetzungen und -inhalte mit ihnen. Sie beraten die Lehrenden, wie das Zusammenwirken von Präsenz- und Onlinephasen gelingt und welche Elemente in die Lernumgebung eingestellt werden. Bei der multimedialen Aufbereitung von Inhalten bieten sie einen technischen Support



Blackboard-Unkundige können sich zu allen Fragen rund um die Benutzung des Systems in der Lehre beraten lassen.

studierende in der Lage, sich in der Lernumgebung zu orientieren; die Benutzerführung verläuft weitestgehend intuitiv. Die Werkzeuge zur Administration des Kurses sind einfach zu bedienen und erklären sich häufig von selbst.

Spezielle Software ist nicht erforderlich. Alle Funktionen lassen sich online über einen Browser (z. B. Netscape, Microsoft Internet Explorer) nutzen. Der Einsatz von Blackboard in der Lehre setzt

an. Auch während des Veranstaltungszeitraumes stehen die Mitarbeiter den Lehrenden für begleitende Beratungen und Hilfe zur Verfügung. Nach Beendigung des Kurses evaluieren sie ihn gemeinsam und erarbeiten Empfehlungen für Modifikationen des Veranstaltungskonzeptes.

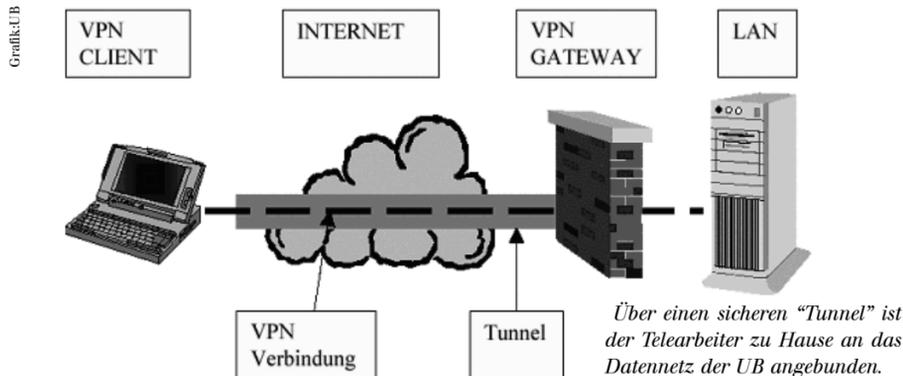
Das gemeinschaftliche Angebot des WBZ und MSZ ist zurzeit kostenfrei. Weitere Informationen zu Blackboard und zu dem Angebot der Begleitung webgestützter Lehrveranstaltungen sind im Internet zu finden (siehe Linkslage). Holger Hansen

IUK Fortbildungsangebot im MSZ

Auch im Sommersemester 2002 bietet das Multimedia Support Zentrum wieder ein Fortbildungsprogramm im Bereich Multimedia-Technik an. Neben den stark nachgefragten Kursen in Photoshop und dem in Kooperation mit dem Weiterbildungszentrum veranstalteten Kurs "Power Point: Software-Anwendung und Einbindung in die Vortragspraxis", liegt ein weiterer Schwerpunkt auf der Erstellung von www-Seiten mit Hilfe des Editors Dreamweaver. Dabei stehen für Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer, die ihre neu erworbenen Fähigkeiten nach dem Ende des Kurses gerne in einem eigenen Projekt vertiefen möchten, mehrere entsprechend ausgestattete Rechner im Projektraum des Multimedia Support Zentrums zur Verfügung. Interessenten wenden sich bitte an: Dr. Martina Hoffmann (martina.hoffmann@uv.ruhr-uni-bochum.de). Einen ersten Blick auf die bereitstehenden Schulungsräume ermöglicht der virtuelle Rundgang im Internet, siehe Linkslage. Martina Hoffmann



Achtung: Manche Computerviren können Mäuse direkt angreifen! (Bild: <http://www.fudge.cz>)



Über einen sicheren "Tunnel" ist der Telearbeiter zu Hause an das Datennetz der UB angebunden.

Zu Hause im Dienst

UB ERSTER TELEARBEITSPLATZ

Die UB hat seit April den ersten eigenen Telearbeitsplatz. Die Telearbeiterin oder der Telearbeiter arbeitet abwechselnd in der eigenen Wohnung und am Büroarbeitsplatz. Daher setzt das IT-Referat der UB als Telearbeitsrechner ein leistungsfähiges Laptop (Pentium III, 1 GHz) ein. Durch den transportablen Rechner ist eine Vor-Ort-Wartung am Heimarbeitsplatz unnötig, kosten- und zeitintensive Fahrten des IT-Personals zum Telearbeiter nach Hause sind überflüssig. Außerdem ist kein zweiter, stationärer Rechner am Arbeitsplatz in der UB nötig. Die Kosten für Hard- und Software trägt die RUB. Zur weiteren Hardware-Ausstattung gehören ein platzsparender 17-Zoll TFT-Bildschirm für den Heimarbeitsplatz sowie ein 19-Zoll Monitor für den Arbeitsplatz in der UB, der über eine Bildschirmweiche bei Abwesenheit des Telearbeiters auch durch einen anderen Rechner in der UB angesteuert und genutzt wird, z. B. durch Auszubildende. Außerdem gibt es einen Laserdrucker mit Kopier- und Faxfunktionalität sowie die Hardware für die Anbindung ans Internet. Der "Full Flat Rate"-Tarif des Internetproviders deckt alle dienstlich anfallenden Online-Kosten ab. Neben Microsoft Office XP Professional kommt spezielle Software für den Zugang zu bibliothekarischen Datenbanksystemen zum Einsatz.

Das IT-Referat der UB hat für den Telearbeitsplatz eigens ein sicherheitstechnisches Konzept erstellt: Auf dem Rechner ist ein Boot-Schutz und ein Identifizierungs- und Authentifizierungs-

mechanismus eingerichtet, so dass nur autorisierte Personen auf den Telearbeitsplatz zugreifen können. Die Vergabe von bestimmten Rechten stellt außerdem sicher, dass der Rechner nur für autorisierte Zwecke unter Verwendung arbeitsrelevanter Software-Programme eingesetzt werden kann.

Und auch der Datenaustausch über das Internet ist sicher: Der Rechner hat ein Computerviren-Schutzprogramm, das Wechseldatenträger checkt und vor dem Senden und Empfangen von Daten nach Viren sucht. Ein lokales Firewall-System auf dem Telearbeitsplatz verhindert zudem unbefugte Zugriffe von außen und kontrolliert den Datenfluss zwischen dem Internet und den auf dem PC installierten Programmen. Um sicherzustellen, dass die zwischen dem Heimarbeitsplatz und dem Campus übertragenen Daten nicht mitgelesen oder gar manipuliert werden, wurde außerdem in Zusammenarbeit mit dem RZ ein sog. VPN-Zugang (Virtual Private Network) realisiert. Mit Hilfe von IP-Security-Standards wird vom Telearbeitsplatz bis zum Campus ein verschlüsselter und authentifizierter Kommunikationskanal, ein "Tunnel", aufgebaut. Durch diese sichere Verbindung können Telearbeiter alle Dienste der Universität nutzen (z.B. OPAC, Mail-Dienste, elektronische Datenbanken etc.) als wären sie direkt an das Netzwerk der UB angeschlossen. Jörg Albrecht, Jörg Becker

RZ MULTIMEDIASERVER BO-MILESS

Datenmasse verwalten

Multimedia in der Lehre wird heute von vielen Seiten gewünscht: Der erzielbare didaktische Mehrwert macht es attraktiv. Allerdings fallen bei seinem Einsatz große Datenmengen an, für deren Handhabung oft die passende Hard- und Software fehlt. Auch an der RUB existierte bisher keine angemessene Möglichkeit, solche multimedialen Materialien effektiv anzubieten.

Deshalb erstellt das RZ der RUB gemeinsam mit der Uni Essen auf dem Essener MILESS-Server ein Portal für Bochumer Daten. MILESS (Multimedialer Lehr- und Lernserver Essen) ist ein Kooperationsprojekt der Uni Essen mit IBM zur digitalen Speicherung von Dokumenten im Volltext, insbesondere aber auch von multimedialen Lehr- und Lernmaterialien wie Animationen, Simulationen und Audio- und Videomaterial in hoher Verfügbarkeit und Qualität. Über einen einheitlichen Web-Zugang finden Studierende und Dozenten die verfügbaren Lehr- und Lernmaterialien und den lokalen Bibliothekskatalog. Anders als im OPAC sind in dem System ganze Dokumente gespeichert, nicht nur Daten über sie. So sind sie direkt in Lehrveranstaltungen einsetzbar. Daher wollen die Kooperationspartner

MILESS auch in die e-Education-Plattform Blackboard (s. auch S. 2) integrieren.

Eingesetzt wird MILESS zurzeit in Essen, Jena (Verteilte Digitale Audio-/Video-Bibliothek), Freiburg (Sammlung Salvator Rosa, Handschriften Raimundus Lullus, Videosammlung der Bibliothek, Altrömische Münzen), Göttingen (Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung), München (Bayr. Staatsbibliothek, Publikations- und Redaktionssystem Geschichte - Frühe Neuzeit), Leipzig (Digitalisierung historisches Universitätsarchiv, Bach Digital), Halle (Papyri-Sammlung) und Uppsala (Repository mit Material zur Architekturgeschichte mit Anbindung an Online-Lernumgebung).

Ganze Texte online

Die MILESS-Software wurde ursprünglich für die Bedürfnisse der Uni Essen entwickelt, ist aber inzwischen kostenlos unter bestimmten Bedingungen verfügbar. Unter dem Namen MyCoRe wird MILESS weiterentwickelt. Es soll noch flexibler und besser konfigurierbar werden. Hans-Ulrich Beres

BITS Unerwünschte Werbemails

Wer seine Mailbox auf dem zentralen Mailserver der RUB so konfiguriert hat, dass unerwünschte Werbe-E-Mails (Spam oder UCE genannt) automatisch ausgefiltert werden, genießt seit kurzem eine noch bessere Trefferquote als bisher: Das vom RZ angeschaffte Programmpaket „SpamAssassin“ verfügt über eine neue Filtertechnik. Es legt alle als Reklame erkannten E-Mails in einer speziellen Mailbox des jeweiligen Nutzers ab, aus der sie nach etwa vier Wochen automatisch gelöscht werden. Auf diese Mailbox kann man nur mit dem IMAP-Protokoll zugreifen. Nähere Informationen dazu stehen im Internet, siehe Linkslage.

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Ruhr-Universität Bochum;
 Leiter: Dr. Josef König (v.i.S.d.P.);
 Redaktion: Meike Drießen, md; Jens Wylkop, jw; Hanspeter Zoller, hpz; Koordination: Meike Drießen, Hanspeter Zoller, RZ;
 Redaktionsanschrift: Pressestelle der RUB, UV 3/566, 44780 Bochum, Tel.: 0254/52-25999, -22850, Fax: 0254/52-14156,
 Internet: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/pressestelle/>;
 Layout und Satz: bsp Bilddesign, Babette Sponheuer, Bochum;
 Layoutkonzept: Tradeland GmbH, Steinring 125, 44789 Bochum, Tel.: 0254/92282-0, Fax: 0254/92282-55;
 Anzeigenverwaltung und -herstellung: Apha-Informationsgesellschaft mbH, Finkenstraße 10, 68625 Lampertheim, Verkaufsführung: Peter Asel, Tel. 06206/959-0.
 Anzeigenschluss für Ausgabe 10 (November 2002) ist der 4. Oktober 2002;
 Mediadaten: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/rubens/mediadaten.htm>
 RUBits erscheint zweimal pro Jahr als Service-Beilage zu RUBENS, Zeitschrift der Ruhr-Universität Bochum (<http://www.ruhr-uni-bochum.de/RUBits/>).
 Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Anfragen und Mitteilungen per E-Mail: rubits@ruhr-uni-bochum.de
 Auflage: 15.000